

# Stolperer Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Amtliches  
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 70 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachsatz, die 6gespaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 239

Stolp, Mittwoch, den 12. Oktober 1927

51. Jahrgang

## Vorzeitige Landtagsauflösung?

Berlin, 11. Oktober. Ein Berliner Blatt deutet heute an, daß der preussische Ministerpräsident Braun mit dem Gedanken einer baldigen Auflösung des Preussischen Landtages umgehe, jedenfalls nicht die Absicht habe, die Erneuerung des Landtages, die fristgemäß wie der Reichstag am 7. Dezember 1928 fällig ist, mit Neuwahlen im Reich zusammenfallen zu lassen. Nach vorliegenden Informationen sind diese Andeutungen nicht unbegründet.

Daß den Sozialdemokraten nach den letzten billigen Wahlerfolgen in Hamburg, im Unterelbegebiet und in einigen Kommunen der Stamm gewaltig geschwollen ist, zeigt die Sprache ihrer Presse. Offenbar ist man im Linkslager auf Grund dieser Teilerfolge zu der Ueberzeugung gekommen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt auch für Wahlen in Preußen günstig sei, wozu noch die Befürchtung hinzutreten dürfte, daß die Situation im nächsten Jahr, falls Reichstags- und Landtagswahlen zusammenfallen, sich infolge verschiedener Möglichkeiten der politischen Entwicklung wieder bedeutend ungünstiger für links gestalten könnte.

Auch deutet das erwähnte Berliner Blatt, wohl mit Recht, an, daß die preussische Linke durch vorzeitige Wahlen das Zentrum noch länger an die bisherige preussische Regierungskoalition fetten will, ja sogar sich mit der Hoffnung trägt, das Zentrum durch einen für die Linken günstigen Wahlausfall in Preußen zur Kündigung der Rechtskoalition im Reich und zu einem Kampf im Reich Seite an Seite mit der Sozialdemokratie zu gewinnen. Daß derartige Absichten in der Sozialdemokratie und bei den sozialdemokratischen preussischen Ministern bestehen, wird auch von anderer Seite bestätigt. Die preussische Verfassung bietet der Sozialdemokratie sogar die Möglichkeit zu einer Auflösung des Landtages ohne dessen Einverständnis, da bekanntlich der Ministerpräsident, der Präsident des Landtages und der Präsident des Staatsrates mit Mehrheit die Auflösung des Parlaments beschließen können. Zwei von diesen drei, nämlich Herr Braun und der Landtagspräsident Bartels sind Sozialdemokraten und jederzeit in der Lage, den Dritten, den Zentrumsmann Abenauer, zu überstimmen. Es fragt sich allerdings, ob die preussische Sozialdemokratie es wagen würde, gegen den Willen des Zentrums aufzulösen, und von dieser Frage hängt natürlich die Verwirklichung des neuen sozialdemokratischen Planes überhaupt ab. Wie sich das Zentrum verhalten wird, läßt sich im Augenblick nicht sagen. Dem Anschein nach besteht aber namentlich in Kreisen des linken Zentrumsflügels ziemliche Neigung, den sozialdemokratischen Wünschen in dieser Frage entgegenzukommen. Immerhin wird man bei der bekannten vorsichtigen Haltung des Zentrums nicht so rasch auf eine endgültige Stellungnahme dieser Partei rechnen können. Was die Haltung der deutschnationalen Volkspartei betrifft, so hält man dort, wie aus Kreisen der deutschnationalen Landtagsfraktion mitgeteilt wird, eine vorzeitige Auflösung des Landtages für möglich. Man sieht jedoch der weiteren Entwicklung mit kühler Gelassenheit und ruhiger Zurückhaltung entgegen. Sollte es der Linken gelingen, vorzeitige Wahlen herbeizuführen, so wird man sich gegen diese Gelegenheit, die unhaltbaren politischen Verhältnisse in Preußen einmal zu klären, nicht im geringsten sträuben, sondern sie im Gegenteil freudig begrüßen. Man ist in der deutschnationalen Landtagsfraktion der Ueberzeugung, daß die letzten, auf kommunalpolitischem Gebiet erfolgten „Wahlerfolge“ der Sozialdemokratie in Hamburg und anderen Industrieorten nicht geeignet sind, einen Maßstab für den Ausfall etwaiger Wahlen in Preußen zu geben.

## Nach den Parlamentsferien.

Aus dem Preussischen Landtage.

Berlin, 11. Oktober.

Der Preussische Landtag nahm nach der großen mehrmonatigen Sommerpause heute seine Plenarsitzungen wieder auf. Unter lebhaftem Beifall des Hauses teilte Präsident Bartels zunächst mit, daß das Präsidium des Landtages dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu seinem 80. Geburtstag herzlichste Glückwünsche ausgesprochen habe.

Während sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erhoben, widmete Präsident Bartels dem inzwischen verstorbenen deutschnationalen Abgeordneten Dr. Quast-Faslem Worte herzlichsten Gedenkens.

Auf kommunistisches Verlangen wurde als erster Gegenstand auf die Tagesordnung ein kommunistischer Amnestie-Antrag gesetzt, den Abg. Obuch (Komm.) begründete.

Die Justizminister Schmidt verteidigte darauf, daß das preussische Kabinett auf seine Anregung hin beschlossen habe, aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten über den allgemeinen Rahmen hinaus Einzelbegnadigungen anzuordnen. Eine entsprechende allgemeine Verfügung sei deshalb vom preussischen Justizminister am 2. Oktober erlassen. Da durch sei nach seiner Auffassung der kommunistische Antrag

erledigt. Der Minister betonte, daß er persönlich die Hoffnung habe, daß die allgemeine preussische Amnestieverordnung in der Ausfertigung ebensoviel sein werde, wie ein Amnestiegesetz. Der kommunistische Antrag wurde, nachdem sich noch zwei kommunistische Redner dazu geäußert hatten, dem Rechtsausschuß überwiesen. — Ohne Aussprache wurde der Gesetzentwurf über die Gewährung eines Kredits von 1,5 Millionen Mark zugunsten der ostpreussischen Mittel- und Kleinindustrie dem Hauptausschuß überwiesen. Der Gesetzentwurf, der in Ausführung des Artikels 145 der Reichsverfassung die Zusammenfassung der Bestimmungen über die Schuldschuld zu einem einheitlichen Gesetz bezweckt, wurde dem Unterrichtsausschuß überwiesen.

Dem Rechtsausschuß überwiesen wurde der Gesetzentwurf über die Einführung der Öffentlichkeit der mündlichen Verhandlung im Disziplinarverfahren gegen die Richter, während die Vorlage über die Erhöhung der staatlichen Stamm- und Personalstellen bei der Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalrechts an den Hauptausschuß ging.

Das Haus ging dann zur Beratung der Geschäftsberichte der staatlichen Bergwerke Heddinghausen und Hibernia über. Abg. Otter (Soz.) forderte höhere Löhne für die Bergarbeiter.

Abg. Harsch (Ztr.) erklärte, daß durchaus höhere Löhne bei der Hibernia gezahlt werden könnten.

Abg. von Waldhausen (Deutschn.) trat der Auffassung entgegen, daß absichtlich unangünstige Betriebsabschlüsse herausgebracht werden, um die Löhne niedrig zu halten.

Heute werde an der Kohle nicht verdient, sondern zugezehrt. (Widerpruch bei den Kommunisten.)

Die Berichte werden durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt, ebenso der Bericht der Duisburg-Ruhrorter Häfen A.G. Dem Rechtsausschuß überwiesen wurde eine Mitteilung des Finanzministers über den Erlaß der Verwaltungsgebührenordnung am 30. Dezember 1926. Gegen deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Volksliste wurde der Einspruch des deutschnationalen Abgeordneten Wiedemann gegen den ihm anlässlich der Einnahmestruken in der letzten Landtagsperiode vor den Sommerferien erteilten Ordnungsruf zurückgewiesen. Angenommen wurden weitere Anträge des Verkehrsministeriums, die eine Nachweisung der Arbeiterentlastungen und Verflächungsschließungen im preussischen Bereich der Reichsbahngesellschaft sowie die Abstellung dieser Maßnahmen der Reichsbahn verlangen. Das Haus stimmte auch noch Anträgen zu, die sich für die Durchführung kleinerer Eisenbahnbauten in West- und Norddeutschland einsetzten.

Das Haus vertagte sich dann am Mittwoch 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Ernteschädenanträge.

## Verständigung in der Flaggenfrage.

Das Ergebnis einer Besprechung mit dem Verein Berliner Hotels.

Berlin, 11. Oktober. Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ meldet, hat eine Rücksprache, die am 10. Oktober zwischen dem Verein Berliner Hotels und verwandter Betriebe, dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem Staatssekretär des preussischen Staatsministeriums, Dr. Weizmann, stattgefunden hat, zu folgendem Ergebnis geführt:

Es wurde festgestellt, daß der Verein Berliner Hotels niemals einer Mißachtung der schwarz-rot-goldenen Reichsflagge Ausdruck gegeben und keine verfassungsfeindliche Kundgebung veranstaltet hat. Der Verein wird den Wünschen der Reichsregierung und preussischen Staatsregierung entsprechend, sich dafür einsetzen, daß künftig in allen Fällen, in denen aus nationalen Anlässen geflaggt wird, die Reichsflaggen gezeigt werden. Ebenso werden die Reichsflaggen dann gehißt, falls sich die Notwendigkeit ergeben sollte, eine fremde Staatsflagge anzuziehen. Die Preussische Staatsregierung wird das Ersuchen des Ministerpräsidenten vom 25. August und die daraufhin von den Staatsministern herausgegebenen Verfügungen zurücknehmen.

## Deutschlands sozialpolitische Leistungen.

Eine Rede des Reichsarbeitsministers.

Dienstag nachmittag 3 Uhr wurde die Vollziehung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts durch den Vorsitzenden Fontaine eröffnet. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begrüßte im Namen der Reichsregierung die Tagung und gab anschließend einen Ueberblick über die reiche sozialpolitische Arbeit, die von Deutschland geleistet worden ist, und überreichte dabei die Ratifikationsurkunde des Deutschen Reiches zu dem Washingtoner Uebereinkommen über die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft. Weiter teilte der Minister mit, daß die Reichsregierung vor wenigen Tagen dem Reichsrat eine Vorlage zur Ratifizierung der in diesem Jahre vor der Internationalen Arbeitskonferenz angenommenen Uebereinkommensentwürfe über die Krankender-

sicherung der gewerblichen und der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer zur Beschlußfassung vorgelegt hat.

Dr. Brauns verwies dann auf das neue Arbeitsschutzgesetz, das der Reichstag demnächst in Angriff nehmen werde, und erklärte hierzu: Mit seiner Verabschiedung wird der deutsche Rechtszustand mit dem Inhalt wichtiger internationaler Uebereinkommen in Einklang gebracht sein und somit deren Ratifizierung ermöglicht werden. Ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zu dieser Ratifizierung hat die deutsche Regierung wiederholt erklärt. Ebenso wichtig und wertvoll wie die sozialpolitischen Leistungen Deutschlands bei dem Wiederaufbau und der Erweiterung der Sozialversicherung und des Arbeiterschutzes ist seine neuere Gesetzgebung auf dem Gebiete des allgemeinen Arbeitsrechts, der Arbeitsmarktpolitik, des Wohnungs- und Siedlungswezens und der Schaffung eines neuen den heutigen Rechtsauffassungen entsprechenden und den Notständen unserer Tage besser angepaßten Reichsfürsorgegesetzes.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Tagung.

## Dr. Marx im Rheinland.

Der Kern des Besatzungsregimes ist geblieben.

Bei dem Empfang, den der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, anlässlich des Besuchs des Reichskanzlers in Koblenz am Montag veranstaltete, kam Dr. Fuchs in seiner Begrüßungsansprache auf die Besatzungsfrage zu sprechen und führte hierzu u. a. aus:

„Vor Zeiten hatten wir gehofft, Sie hier auf freiem Boden begrüßen zu können. Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Wir erkennen dankbar an, daß infolge der Befriedungspolitik der Reichsregierung nachhafte Erleichterungen auch von grundsätzlicher Bedeutung im Besatzungsregime zu verzeichnen sind. Der Kern des Besatzungsregimes ist aber geblieben.“

Ich darf den Wunsch der rheinischen Bevölkerung dahin zusammenfassen, daß ich sage: Das besetzte Gebiet bittet um sein Recht, mehr verlangt es nicht. Ich glaube im Namen der Bevölkerung zu sprechen, wenn ich sage, daß wir nicht wünschen, daß unsere Freiheit mit außenpolitischen Zugeständnissen grundsätzlicher Art, die unser Volkstum berühren, erkauft werden. Im Vertrauen auf Regierung und Völkerrichte werden wir ausharren, bis die Stunde der Befreiung schlägt.“

Reichskanzler Dr. Marx

erklärte in seiner Erwiderung, daß die Reichsregierung stets ein offenes Ohr für die Klagen und Beschwerden des besetzten Gebietes haben werde. Er fuhr dann fort:

„Die zugesagte Herabsetzung der Besatzungsgruppen ist zweifellos eine beachtenswerte Erleichterung. Aber es liegt auch in der Natur der Sache, daß eine solche Herabsetzung am dem gesamten Tatbestand der Besetzung nicht viel ändern kann. Unstillbar lebt in den rheinischen Herzen der Drang nach Freiheit. Sie wissen, ich bin überzeugter Anhänger der Verständigungspolitik. Aber diese Politik kann nur dann in den Herzen der Bevölkerung tief eingreifen und wirklichen Volksnutzen bringen, wenn sie getragen ist von der freudigen Zustimmung des Volkes, die aber nur aus Gefühlen hervorgehen kann, die von Freiheit und Gerechtigkeit durchdrungen sind. Freiheit und Gerechtigkeit für alle! Möge der Tag der Freiheit dem deutschen Volke bald beschieden sein!“

Bei dem Presseempfang am Nachmittag erklärte der Reichskanzler u. a.:

„Es wird in der Geschichte unvergessen bleiben, daß im gesamten besetzten Gebiet mit Einschluß der geräumten ersten Zone in der Notzeit des Einbruchs an der Ruhr und der Separatistenzeit 340 Blätter im Jahre 1923 für den Schutz des heimischen Bodens, für die Einheit des Reiches und für den Frieden der Bürger mit geistlichen Waffen ehrenvoll gekämpft haben.“

Der Kanzler wies auf die schweren Aufgaben hin, die der Presse auch weiterhin harrten, und schloß mit Worten des Dankes für die vielen Anregungen, die er erhalten habe.

## Dr. Köhler über Tagesfragen.

Vereinfachung der gesamten Organisation der öffentlichen Verwaltung.

In Karlsruhe hielt Reichsfinanzminister Dr. Köhler im Rahmen der Feier des 25jährigen Bestehens des Windthorstbundes eine große Rede, in der er auch auf die politischen Tagesfragen ausführlich einging.

Einleitend wies der Minister darauf hin, daß auch heute und in der derzeitigen Regierung der Schutz der Republik der Grundgedanke der Zentrumspolitik sei. Ueber die Frage „Einheitsstaat oder Föderativstaat“ erklärte der Redner unter anderem: Das Wort, das ich vor wenigen Tagen auf dem Deutschen Städtetag in Magdeburg gesprochen habe, möchte ich hier wiederholen und an alle diejenigen richten, die glauben, über die Länder zur Tagesordnung übergehen zu können: „Verachtet mir die Länder nicht!“



Diese grundsätzliche Einstellung schließt in keiner Weise aus, daß durch Vereinfachung der gesamten Organisation der öffentlichen Verwaltung in Deutschland ein Neben- und Gegeneinanderregieren in außerordentlich vielen Dingen beseitigt wird. Das deutsche Volk kann sich den Luxus doppelter und dreifacher Verwaltung derselben Angelegenheiten nicht mehr gestatten. Die enormen Kriegslasten liegen so schwer auf ihm, daß jede irgendwie noch tragbare Vereinfachungsmöglichkeit auch ergriffen werden muß.

Minister Dr. Köhler ging hierauf auf die währungs- und wirtschaftspolitischen Fragen ein. Reparationspolitisch befinden wir uns, so betonte der Redner noch in einer Uebergangszeit. Diese auszunutzen und alles das nicht nur vorzubereiten, sondern auch durchzuführen, was vor dem Eintritt in das Normaljahr erforderlich ist, das mit dem 1. September 1928 beginnt, ist unsere Aufgabe und Pflicht. Wir haben das begonnene Werk unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage fortzusetzen und dafür zu sorgen, daß Steuerkraft und Steuerleistung einander angeglichene und einer sparsamen Einnahmewirtschaft sowie einer ebenso sparsamen Ausgabewirtschaft gegenübergestellt werden. Die deutsche Regierung wird auch jetzt alles tun, was in ihren Kräften steht, um die Erzielung der für die Erfüllung des Dawesplans erforderlichen Einkünfte sicherzustellen. Das wird auch der demnächst zur Vorlage kommende Reichsetat für 1928 beweisen.

Zum Schluß verwies Dr. Köhler auf die allgemeine Wirtschaftslage, die im vergangenen Halbjahr sehr starke Kräfte wieder gefunden habe. Er sei fern von rosenrotem Optimismus, wehre sich aber ebenso gegen dumpfe Resignation.

## Das Ende der spanischen Diktatur.

### Eröffnung der Nationalversammlung.

In Gegenwart des Königs, des Ministerpräsidenten und sämtlicher Minister wurde am Dienstag in Madrid die spanische Nationalversammlung feierlich eröffnet. Formell wird damit die Diktatur Primo de Ribera beendet. Da jedoch die Mitglieder der Nationalversammlung nicht vom Volke gewählt, sondern von der Regierung ernannt worden sind, so kann von einer Rückkehr zum parlamentarischen System eigentlich noch nicht gesprochen werden. Daß man die Versammlung vielfach nicht für voll nimmt, beweist auch die Tatsache, daß eine Anzahl Mitglieder die Berufung ablehnte.

In seiner Eröffnungsansprache erinnerte Primo de Ribera zunächst an die kürzliche Reise des Königs Alfons nach der spanischen Zone Marokkos, wo sich der König davon überzeugen konnte, daß der Friede, selbst in Gegenden, in denen früher die meisten Aufstände vorkamen, gesichert ist. Primo de Ribera erklärte dann, es sei bedauerlich, daß einige Persönlichkeiten, denen ein Sitz in der Nationalversammlung angeboten worden war, geglaubt haben, dies Anerbieten ablehnen zu müssen. Trotzdem würden ihre Interessen von der Versammlung vertreten und nicht vernachlässigt werden. Die Regierung werde um ihren Schutz besorgt sein, denn sie sei entschlossen, in den wirtschaftlichen und Klassenkämpfen Gerechtigkeit und Unparteilichkeit aufrechtzuerhalten. Er unterstrich dann, daß es notwendig sei, den Weg in die Zukunft und die kommende Regierung vorzubereiten. Darum sei die Nationalversammlung einberufen worden. Sie werde der Regierung mit Rat und Tat zur Seite stehen, um an dem Wiederaufbau des Landes zu arbeiten, es vor jeder Gefahr zu bewahren und für seine Größe zu wirken.

Der Präsident der Nationalversammlung, Danquas, erklärte, daß diese Versammlung aus der Notwendigkeit heraus entstanden sei, ein System zu suchen und zu finden, das es ermöglichen soll, eine normale politische Lage zu schaffen, um dadurch die Diktatur überflüssig zu machen.

### Keine Räumung Marokkos durch Spanien.

Die Erklärungen des spanischen Diktators Primo de Ribera über seine Besprechung mit Chamberlain, die in Paris und London so große Ueberraschung hervorgerufen haben, werden dadurch noch viel sensationeller, daß sie jetzt überhaupt nicht wahr sein sollen. Nach einer Meldung aus Madrid stellt Primo de Ribera kategorisch die Neuherungen in Abrede, die ihm in einem „phantastischen“ Interview des Korrespondenten der Sunday Times in Madrid zugeschrieben wurden.

Die Note erklärt, daß Primo de Ribera und Chamberlain nicht die Gibraltarfrage angeschnitten hätten, daß sie auch nicht die Räumung Marokkos durch Spanien ins Auge gefaßt hätten. Primo de Ribera bestätigte die Erklärungen Chamberlains über die von Spanien gestellten Forderungen auf der Tangierkonferenz, namentlich, daß man Spanien notwendige Garantien gebe, damit weder Tanger noch sein Hinterland ein Verfallungsgebiet für Schmuggler bleibe.

## Bratianu über Katowski und Prinz Karol.

Der „Figaro“ gibt eine längere Unterhaltung einer dem Blatte nahestehende Persönlichkeit mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu wieder. Der größere Teil der Unterhaltung drehte sich um das russische Problem und die Person des Pariser Bolschewikers Katowski, der bekanntlich früher rumänischer Staatsbürger und Major im rumänischen Heer war. Bratianu bezeichnet den Sowjet-Gesandten als den erbittertesten Feind Rumäniens, der Rumänien immer zu schaden suche. Man habe seine Unterschrift unter Dokumenten gefunden, die durch die Agenten der dritten Internationale bei den rumänischen Revolutionären beurlaubt worden seien. Katowski unterstütze finanziell die Verfasser von in der ganzen Welt verbreiteten Büchern und Schriften über angebliche rumänische Grausamkeiten. Das Geld für diese Propaganda erhalte er nicht nur von der Sowjetregierung, sondern von bestimmten jüdischen Gesellschaften. Als in der Unterhaltung der Name des Prinzen Karol von Rumänien fiel, widersprach Bratianu der Auffassung, als sei er ein Feind des Prinzen und an dessen Verbannung schuld. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß Prinz Karol den schlechten Ratgebern, die ihn zur Revolutionierung seines Landes aufforderten, das Ohr verschließen werde. Für viele sei das Königtum ein Anachronismus, ein Grund mehr für die Könige und Fürsten, nicht mit ihren eigenen Händen das Fundament zu unterwählen.

## Der Kampf um Mazedonien.

Belagerungszustand in den bulgarischen Grenzbezirken. Sofia, 11. Oktober. Der Ministerrat erklärte nach vorher telegraphisch eingeholter Zustimmung des Königs in den Kreisen von Petritsch und Kistenbief den Belagerungszustand unter Einsetzung von Standgerichten. Das Parlament ist für Sonnabend, den 13. Oktober, zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Wie die Morgenblätter aus Saloniki melden, ist es Montag um Mitternacht zu einem Zusammenstoß zwischen einer Abteilung griechischer Gendarmen und einer Gruppe bulgarischer Komitasschis bei Gornitschow in der Gegend von Florina gekommen. Nach einseitigem Kampfe gingen die Komitasschis unter Zurücklassung von zwei Gefallenen auf bulgarisches Gebiet zurück. Die beiden Toten wurden in Florina zur Schau gestellt.

## Vermischtes.

Bahnarbeiter vom Zuge überfahren. Der beschleunigte Personenzug ab Eisenburg in Richtung Falkenburg fuhr in dichtem Nebel bei der Station Döberschitz in eine Reihe von Bahnarbeitern hinein. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion mitteilt, wurden drei Arbeiter von der Lokomotive des Personenzuges erfasst und sofort getötet. Es liegt eigenes Verschulden der Verunglückten vor, weil sie trotz des Verbotes das Gleis als Weg zur Arbeitsstelle benutzten.

Durch Genuß von Stachpelsamen geistesgestört. In das Amtsbüro in Kaputh wurde ein 24jähriger Mann eingeliefert, der den Eindruck eines Geistesgestörten machte. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Martin Schwedler aus Berg bei Eisenburg in Sachsen handelt, der in selbstmörderischer Absicht aus Kummer über seine Abweisung durch seine Frau, die er besucht hatte, Stachpelsamen zu sich genommen hatte. Die Geistesgestörtheit dürfte auf den Genuß dieses Samens zurückzuführen sein. Schwedler wurde in das Krankenhaus Hermannswerder gebracht.

Ein Feuerwehmann im Dienst tödlich verunglückt. In Rittersfeld explodierte bei der J. G. Farbenindustrie ein Holzturm, der zum Phosphorbetrieb diente. Die Explosion forderte ein Todesopfer. Bei den Löscharbeiten verunglückte auch ein Feuerwehmann tödlich, der aus 15 Meter Höhe in den Phosphorbunker stürzte.

Erstochen. Ein 24jähriger Landwirtssohn aus Mährenhausen erschloß sich auf dem Heimwege von der Silberhochzeit seiner Verwandten. Grund: häusliche Differenzen.

Ein Mann erliegt der Kinderlähmung. In Schwenda im Südbahrgau erkrankte ein 24jähriger Landwirt an spinaler Kinderlähmung und erlag dieser Krankheit binnen kurzer Zeit.

In dem Kuchenteller verbrüht. Während die Ehefrau eines Einwohners in Hirschberg wusch, machte sich das zweijährige Söhnchen am Kuchenteller zu schaffen und stürzte in das kochende Wasser. Das Kind starb nach qualvollem Leiden.

Wahnsinnstas einer Mutter. In Saarburg im Elsaß erkrankte die Frau des Briefträgers Josef Maife, als sich ihr Mann zur Arbeit begeben hatte, in einem Anfall von Wahnsinn nacheinander ihre vier Kinder in einem Waschkübel, das sie in der Küche aufgestellt hatte. Nachher legte sie die Kinder auf das Bett und ging zum Polizeikommissar und zeigte die Tat an.

Mutter und Sohn wegen Brandstiftung verurteilt. Die Gemeinde Tulln (Donau) war wiederholt von Bränden heimgegesucht worden, deren Ursache Brandstiftung zu sein schien, die man dem Sohn und dem Bruder der Frau des früheren Bürgermeisters Weisel zur Last legte. Jetzt standen die Frau, ihr Sohn und Bruder vor Gericht. Wegen Brandstiftung wurden Paula Weisel zu 12 Jahren schweren Kerkers, ihr Sohn zu 5 Jahren und ein dritter Angeklagter zu 6 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Frau Weisel wurde im Juni im Anschluß an die Inhaftnahme ihres Bruders und ihres Sohnes in Untersuchungshaft genommen, da sie verdächtig schien, als Inhaberin eines Holzgeschäfts Interesse an den durch die Brandstiftungen erforderlichen Neubauten gehabt und die Brandstiftungen veranlaßt zu haben.

Todessturz an einer Kurve. Der Oberleutnant a. D. von Horn aus Potsdam befand sich im Auto auf der Fahrt zu seiner Frau nach Freienwalde. Als er Berlin passiert hatte, schlug er ein schnelles Tempo ein. Kurz vor Berneuchen kam ihm ein Motorradfahrer entgegen, dem er an einer scharfen Straßenbiegung in schneller Fahrt auszuweichen suchte. Dabei überschlug sich das Auto mehrere Male. Spaziergänger zogen den verunglückten Insassen unter dem Wagen hervor, jedoch war Horn bereits tot; ihm war der Schädel zertrümmert.

Verwegene Flucht des Einbrechers Kirsch. Der einer Berliner Einbrecherbande angehörende berüchtigte Geldschrankliebhaber Franz Kirsch, der den Polizeibehörden schon viel Arbeit gemacht hat, ist auf einem Transport von Hamburg in das Zuchthaus Sonneburg, wo er eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt, geflüchtet. Bei einer Wagenkontrolle in Rauen stellte es sich heraus, daß er aus einer Einzelzelle, in die man ihn gefesselt gebracht hatte, entkommen war. Mit einer Stahlsäge hatte er die Fesseln zerhackt, den Fußboden des Waggon angefügt und die Bretter soweit herausausgebrochen, daß er durch die Öffnung hindurchkriechen konnte. Man nimmt an, daß Kirsch Helfershelfer gehabt hat. Trotz sofortiger umfangreicher Streifen der Landjäger gelang es nicht, eine Spur von dem Entwichenen zu finden.

Wieder eine Weltreise im Fischkutter. Auf der Humber Schiffswerft lief gestern der Motorfischer des „Fleglers“ von Fingstau“, Kapitänleutnant Günter Plüschow, glücklich vom Stapel. Nach dem Ziel der mit dem Kutter zu unternehmenden mehrjährigen Forschungsreise erhielt das Schiff den Namen „Feuerland“. Die „Feuerland“ ist 55 Tonnen groß, hat 112,20 Quadratmeter Segelfläche und ist mit einem 50-Pferdekraften-Dieselmotor ausgerüstet. Plüschow hofft unter gleichzeitiger Ausnutzung der Segel und des Motors neun bis zehn Seemeilen Fahrt stündlich zu machen.

Große Zugleistungsprüfung im Rahmen des Dortmunder Herbstturniers. Die Gespanne für die Große Zugleistungsprüfung nach Dortmund werden sämtlich am 12. Oktober die Fahrt beginnen und zwar die Westfalen in Appelhülsen, die Oldenburger in Oldenburg, das hannoversche Gespann von Nischenhof a. d. Elm aus Schleswig-Holstein setzt das Gespann von Rothenburg i. Hannover an in Warsch. Das Gespann aus Pommern wird vom Landgestüt Gelle aus starten. Die Warmblutpferde aus der Provinz Sachsen werden von Seehausen an marschieren und Brandenburg wird das Gespann vom Landgestüt Neustadt a. d. Dose abfahren lassen. Die Pferde haben sämtlich eine Last von etwa 70 Zentnern in fünf Tagesmärschen zu je 50 Kilometern nach Dortmund zu bringen. Es wird besonders interessant sein, zu sehen, wie die Gespanne sich mit den Geländeschwierigkeiten abfinden werden und wie die Pferde diese überaus schwere Leistungsprüfung, die sie den ganzen Tag über in schwerem Zuge hält, überwinden werden. Jedes Gespann wird von einem Unparteiischen begleitet, der darüber zu wachen hat, daß die Bedingungen innegehalten werden. Die Gespanne müssen am 17. Oktober nachmittags vor der Westfalenhalle in Dortmund ankommen.

## Stadt. Kreis. Provinz

Hindenburgs Dank an Stolp. Der Herr Reichspräsident hat dem Magistrat für die freundliche Aufmerksamkeit anlässlich seines achtzigjährigen Geburtstages herzlichen Dank ausgesprochen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfenningen: Butter 190—200, Schweinefleisch 90—130, Rindfleisch 90—120, Kalbfleisch 80—130, Hammelfleisch 90—110, Flundern 25, Dorsch 25, Strandheringe 30, Räucherflundern 50—80, Rosenkohl 50, Weißkohl 8—10, Rotkohl 15, Blumenkohl 40—60, Tomaten 40—50, Gurken 25, Aepfel 30—50, Birnen 30—60, Kartoffeln 5—5,5 das Pfund, Pflaumen 30—40, Pfefferlinge 20 das Liter, Eier 13 das Stück.

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde der Pantoffelmacher T. wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Unfall bei der Heijagd. Bei der gestrigen Heijagd in Groß-Machnin kam Oberleutnant Mügge vom hiesigen Reiter-Regiment mit seinem Pferde schwer zu Fall, wobei sich das Pferd das Genick brach. Oberleutnant Mügge blieb unverletzt. Es kamen ferner noch einige böse aussehende Stürze vor, die jedoch für Reiter und Pferd von keinen ernstlichen Folgen waren.

Die 200-Mark-Gaben der Hindenburg-Spende. Die Hindenburg-Spende teilt mit: Die Bekanntgabe der Ausschüttung von je 200 Reichsmark an 1500 Kriegsoffer, die anlässlich des Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten und auf seinen Wunsch geschah, hat trotz gegebener Erläuterungen in der Öffentlichkeit Anlaß zur Verbreitung ungerechtfertigter Behauptungen gegeben. Es wird demgegenüber festgestellt: Die Auswahl der zu Bedenkenden haben die über die Lage am besten unterrichteten Hauptfürsorgestellen der Kriegsbefähigtenfürsorge getroffen. Es konnten naturgemäß nur die allerschwersten Fälle bedacht werden. Das waren zum Beispiel in Ostpreußen 55, Berlin 77, Hannover 61, Thüringen 34, Baden 42, Rheinprovinz 143, Freistaat Sachsen 109, Böhmen 40 Fälle. In all diesen Fällen handelt es sich um Mannschaften oder ihre Hinterbliebenen, daneben erhielten die Zubehörenden hundert Personen aus den Kreisen der früheren Berufsoffiziere und Heeresbeamten und ihrer Hinterbliebenen. Von den 1500 Fällen entfielen zehn Prozent auf Veteranen und Hinterbliebene früherer Kriege und Kolonialfeldzüge. Soweit Hinterbliebene bedacht wurden, handelte es sich vorwiegend um Witwen mit zahlreichen Kindern. Es handelte sich im übrigen bei diesen Gaben um einmalige Zuzubehörungen.

Stiftung für Beamtenwaisen. Die vormalige König-Wilhelm-Stiftung für Beamtenwaisen hat ihren Namen in „Preussische Stiftung für erwachsene Beamtenwaisen“ umgewandelt. Sie gewährt Beihilfen an Töchter unverheirateter preussischer Staatsbeamten, die höhere oder mittlere Dienste bekleiden haben. Voraussetzung ist die Vollendung des 17. Lebensjahres. Gesuche sind an das Preussische Ministerium des Innern, Berlin NW. 7, zu richten.

Jungmädchen-Chor. Sonntag, den 16. Oktober, wird das Doppel-Quartett des Lanenburger Jungmädchen-Chors zu Gunsten des Ausbaus der Burg Büttow zur pommeresischen Jugendburg im Jugendheim einen Abend veranstalten. Mit Rücksicht auf die guten künstlerischen Leistungen des Quartetts sowie auf den guten Zweck kann der Besuch des Konzerts auf das wärmste empfohlen werden.

Rauchverbot für jugendliche Personen unter 16 Jahren ist es verboten, Tabak, Tabakpfeifen, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen oder sich sonst gelegentlich zu verschaffen, und in der Öffentlichkeit zu rauchen. Abgesehen davon, daß Gastwirte und Geschäftsinhaber dem Volksganzen einen schlechten Dienst erweisen, wenn sie durch Abgabe vorgenannter Gegenstände mittelbar dazu beitragen, die Gesundheit der Jugend zu untergraben, soll noch besonders darauf hingewiesen werden, daß sie bei einer Uebertretung der strengen Polizeiverordnung eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben. Das Verbot vom 24. 2. 1923 verbietet auch das Verabfolgen oder Ausschütten von Branntwein und das Abfolgen branntweinhaltiger Genussmittel im Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Weiter ist das Verabfolgen oder Ausschütten anderer geistiger Getränke im Betrieb einer Gast- und Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Personen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zum eigenen Genuß, in Abwesenheit des zu ihrer Erziehung Berechtigten oder seines Vertreters, unter Strafe gestellt.

Jugendherbergs-Lotterie. Am 23. Oktober findet nun endlich die Ziehung zur 3. Pommerschen Jugendherbergs-Lotterie statt. Der Reinertrag ist in erster Linie dazu bestimmt, die alte Ritterburg in Büttow zu einer Jugendburg auszubauen, in zweiter Linie dazu, weitere kleine Jugendherbergen in unseren Grenzorten zu schaffen, wie sie in den letzten Jahren schon mehrfach geschaffen wurden. Erst wenn auch unsere engere Heimat ein vollständiges Herbergsnetz hat, wird sich auch bei uns der Sinn für das Jugendwandern mehr und mehr verbreiten, ein Ziel, das jedermann unterstützen sollte, weil die Jugend durch das Wandern zur Natur zurückgeführt und von Kultur-Ansinnen abgelenkt wird. Darum unterstützt die großangelegte Werk durch Kauf der Lose. Jedes einzelne ist ein Baustein für eine Herberge, das mag denen zum Trost dienen, welche nicht vom Glück begünstigt sind, sie haben mitgeholfen, ein gutes Werk zu schaffen. Wer Glück hat, kann 3000 Mark in bar gewinnen, oder sonst einen Geldgewinn. Lose sind noch zu haben in den Verkaufsstellen: Wolsdorf, am Markt; Krüger und Oberbed, Reutortstr.; Nikrant, Stephanplatz; M. Cohn, Langestr.; Heinze, Hofstentorstr.; Kaufmann, Köhl, Hofstentorstr.; Buchhandlung Eulig, Schmiedestr.; Wädter, Garbe, Hospitalstr.; im Jugendheim und in der Haidenburg-Kampfbahn. Außerdem haben alle Jugendvereinigungen Lose zum Vertrieb übernommen.

Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen. Um das Landschaftsbild zu beleben und dem Auge des Reisenden durch Blumen- und Pflanzenschmuck Abwechslung zu bieten, hatte die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft unter ihren Bediensteten im vergangenen Sommer einen Wettbewerb veranstaltet. An ihm hatten sich auch in unserem Direktionsbezirk Stettin anerkanntenswertere eine große Anzahl Bedienstete beteiligt, indem sie Gärten, Fenster, Stellwerke usw. auf den Bahnhöfen und an den Bahnhöfen mit gärtnerischem Schmuck versehen hatten. Die besten Anlagen wurden durch Selbstpreise ausgezeichnet. An Preisen wurden verteilt: 6 erste Preise von je 25 Mark, 15 zweite Preise von je 20 Mark und 30 dritte Preise von je 10 Mark.

Aus dem Theaterbüro. Donnerstag, den 13. Oktober, 8 Uhr, Erstaufführung der großen Operetten-Neuheit „Drei arme kleine Mädel“ von Walter Kollo. (Der Komponist von „Marricetta“). Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen: Frau



garethe Hängel, Hanni Goltz, Lotte Rogall, Steffi Rani und den Herren: Anton Müllner, Gerb Teller, M. Schmitt, S. Sedendorff. Kostüme und Dekorationen sind in eigenen Ateliers angefertigt. Der Berliner Lokal-Anzeiger schreibt: „Was wir aber in dieser Operette zu hören bekommen, sind größtenteils so entzückende, duftige Weisen, aus denen gelegentlich der Schelm so drollig hervorlugt, die gleich von vornherein Ohr und Sinne gefangen nehmen und die das ausverkaufte Haus in die heiterste Stimmung versetzen. Hierzu kommt eine ebenso klugvolle wie charakteristische Instrumentation, die sich in vornehmer Weise fern von allen modernen Rhythmen hält, die auch von „keinem der zahlreichen Hörer vernimmt wurden.“ — Freitag, den 14. Oktober, 8 Uhr, zum letzten Male „Fuhrmann Henschel“ Gastspiel Fr. Helene Koch-Leusch. (Abonnements haben Gültigkeit!)

**Lauenburg.** Feuer auf dem Bahnhofe. — Gestern vormittag brannten die Bodenräume des Bahnhofwirts Diesel aus. Der freiwilligen und der Bahnfeuerwehr gelang es, ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern. Die Enttöpfung des Brandes konnte noch nicht aufgeföhrt werden.

**Rummelsburg.** Staatsbeihilfe für Ernteschäden. — Die Staatsregierung hat der Landwirtschaft des Kreises Rummelsburg als Unterstützung für die durch das anhaltende Regenwetter des Sommers verursachten Ernteschäden eine Beihilfe von 150 000 Mark bewilligt. Berücksichtigt sollen alle Landwirte des Kreises im Klein- und Großgrundbesitz werden, die nachweislich Ernteschäden durch Regen und Hagel gehabt haben. — Im allgemeinen ist der Kreis Rummelsburg im Verhältnis zu andern Kreisen und Gegenden unseres Vaterlandes bei den Wasserschäden noch glimpflich davongekommen; trotzdem ist an vielen Stellen des Kreises die Heu- und Kleegewinne ganz oder teilweise vernichtet worden. Andererseits sind jedoch durch die Regenmassen auch die Kartoffel- und Wurzelernten verfallen. In den besonders bergigen Teilen des Kreises haben durch die Regenmassen auch die Kartoffel- und Wurzelernten verfallen. In den besonders bergigen Teilen des Kreises haben durch die Regenmassen auch die Kartoffel- und Wurzelernten verfallen. In den besonders bergigen Teilen des Kreises haben durch die Regenmassen auch die Kartoffel- und Wurzelernten verfallen.

**Bollnow.** In der Sandgrube verschüttet. — Der 5 Jahre alte Sohn des Arbeiters Paul Augen spielte mit zwei jüngeren Geschwistern in der Sandgrube am Berliner Wege, als plötzlich Sandmassen von dem Abhang stürzten und die Kinder unter sich begruben. Frauen, die den Vorfall bemerkten, ließen schnell hinzu und gruben die Kinder aus, die nach Lebenszeichen von sich gaben und sich unter ärztlicher Hilfe wieder erholten.

**Beetzow.** Diebische Zigeuner. — Dieser Tage wurden dem Arbeiter Schumacher von durchziehenden Zigeunern vier Hühner gestohlen. Da Sch. auf dem Felde beschäftigt war, konnte den Dieben ihr Raub nicht mehr abgenommen werden.

**Hügelwalde.** Hohes Alter. — Am Montag konnte der älteste Bewohner von Hügelwalde, Kaufmann Samuel Freundrich, seinen 97. Geburtstag feiern. In bewundernswürdiger Weise nimmt er Anteil an allem Geschehen und betätigt sich auch noch im Geschäft. In Hügelwalde geboren, ist er ein lebenslanger Zeuge der Entwicklung unserer Stadt. In dem Hause am Markt wohnt er seit über 90 Jahren.

**Röllin.** Industrie- und Handelskammer. — In der letzten Vollversammlung, die hier im Stadtverordnetensaale stattfand, wurde u. a. der Entwurf der Bestimmungen für Facharbeiterprüfungen mit vier Zusätzen, die von dem Vertrauensmann Hoffmann (Körlin) ausgingen, angenommen. — Die letzte Zunahme von Hausverträgen, die im Kammerbezirk zu betreffen Klagen geführt hat, soll mit allen Mitteln bekämpft werden. Empfohlen wurde eine laufende Kontrolle der Hausverträge durch die Landräger. — Die zweite freiwillige Handlungsbefähigungsprüfung, zu der sich 42 Prüflinge gemeldet hatten, haben 37 (darunter 11 mit dem Gesamturteil „gut“) bestanden.

**Stralsund.** Ein Gerichtsvollzieher zu Zuchthaus verurteilt. — Der Gerichtsvollzieher Fr. A. Paul Frömming von hier hatte in seiner dienstlichen Eigenschaft Unrechlichkeiten im Amt, Unterschlagungen ineffizienter Gelder und Urkundenfälschungen begangen. Das Geld hatte er für sich gebraucht und die Urkunden gefälscht, um bei einer Revision gedeckt zu sein. Das Gericht erkannte auf ein Jahr und einen Monat Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und Aberkennung der Fähigkeit, öffentliche Ämter jemals zu bekleiden. Das Geld hatte er, wie der Richter hervorhob, verprast. Der Verurteilte hat Verurteilung eingeleitet.

**Stralsund.** Die Blutherrschaft des Alti. — Das Gehöft des Fuhrmanns Rohde wurde in der Nacht von einem Alti heimlich gesucht. Er hat 20 Hühnern das Blut ausgefogen und dann seine Opfer sein säuberlich auf einen Haufen getragen.

**Grümmen.** Rossfandsaktion für die geschädigte Landwirtschaft. — In einer zur Feststellung der Ernteschäden im Kreise zusammengetretenen Kommission teilte Landrat Dr. Brauns mit, daß dem Kreise ein auf fünf Jahre zinslos überlassener Kredit in Höhe von 600 000 Mark zur Verfügung gestellt werde. Bei der Aufstellung dieser Summe werden auch geschädigte Landarbeiter berücksichtigt werden.

**Badenburg (Grenzmark).** Hindenburg als Vate. — Bei dem siebent enZohne des Arbeiter Karl Guste in Kasimirhof hat Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatronatsstelle übernommen. Er sandte den Eltern ein Schreiben und für das Patenkind ein Ehrengeschenk von 20 Mark.

### Lehrertagungen.

**Neupreußische Lehrertagung.** Die im Neuen Preußischen Lehrerverein zusammengeschlossenen vorpommerschen Landlehrer hielten in Stralsund ihre Jahresversammlung ab. Bei der Begrüßung gedachte der Vorsitzende Lehrer Müller (Neudorf auf Hügel) pommerschen Landbundes in Stettin, die allgemein befriedigt hätte. Lehrer Richhöfel (Zefer), M. d. L., machte sodann Mitteilungen über die Besoldungsvorlage. Nach kurzen Satzungsänderungen sprach Lehrer Naddak (Nederitz) über „Schulpolitik und Landtschule“. Er betonte, daß zur Schulpolitik in der der keine Kinder zu rechten Staatsbürgern erziehe, treibe rechte Staatspolitik. Das Landvolk frant an einer offenen Wunde, die Landtschule; Pommern sieht hier leider an dritter Stelle. Produktion darunter leidet; sie findet aber ihren Grund in der hohen Besteuerung der Gemeinden und der Tatsache, daß die Großstadt das Kapital aufsaugt und das Land verarmt. Auch die Landtschulen leiden darunter, da die dafür bereitgestellten Mittel nicht ausreichen, darum muß gefordert werden, daß die Landtschule Staatschule wird. Der Redner unterzog zu dem Ergebnis, daß die Lehrer, früher ein Stand der Kul-

turträger, jetzt mit gewerkschaftlicher Einstellung nicht mehr ihre hohe Aufgabe erfüllen könnten. Der Neue Preußische Lehrerverein tritt auch für die Erhaltung der Religionsstunde in der Schule ein, denn es ist unmöglich, daß deutsche Kultur ohne Religion gepflegt wird. Kurz ging der Redner auf den Reichsschulgesehtentwurf und die Besoldungsordnung ein. Es wurde folgende Entschliegung angenommen:

„Der Bezirksverein Vorpommern im Neuen Preußischen Lehrerverein stimmt der Regierung und den Befürwortern des 3. Reichsschulgesehtentwurfes darin bei, daß eine gesetzliche Grundlage für die Ausführung der Reichsverfassung baldigst geschaffen werden muß. Unserm Programm folgend, gönnen wir allen Schülaren Gleichberechtigung, lehnen aber Bestimmungen ab, die das Recht des Staates zum Schaden von Schule und Lehrerschaft einschränken zugunsten der Kirche, der Gemeinde und der Elternschaft. Die Fassung, die die preußische Regierung dem Gesehtentwurf geben will, würde für uns den ganzen Gesehtentwurf unannehmbar machen.“

Lehrer Richhöfel trat warm für den Reudellschen Entwurf ein, verwahrte sich aber scharf gegen die Aufsicht der früheren Ortsschulbehörde im Religionsunterricht. Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag des Kollegen Lüdtke (Frauen-dorf) über das Thema „Schulaufsatz und seine Neugestaltung“, in dem der alte dogmatische und der neuzeitliche Aufsatz eingehend auf ein Für und Wider klargelegt und der neuzeitliche als der gegebene bezeichnet wurde.

**Greifengau des Bundes völkischer Lehrer.** In Hentzenhagen fand eine Tagung des Greifengaus des Bundes völkischer Lehrer Deutschlands statt. In seinem Vortrage „Der Lehrer im völkischen Staat“ forderte Mittelschullehrer Klug (Kolberg), daß deutschblütige Kinder nur durch deutschblütige Lehrer erzogen werden. Für die Lehrerbildung wurden der Besuch einer Volkshochschule und eine andersartige, aber gleichwertige Hochschulbildung gefordert. Lehrer Klawisch (Gerdshagen bei Ruhnow) sprach über den Reichsschulgesehtentwurf, der von dem Bunde völkischer Lehrer grundsätzlich abgelehnt wird. Mit einem Bericht über die Entwicklung des Greifengaus im letzten Jahr und einer Besprechung über den weiteren Ausbau des Greifengaus schloß die zweitägige Tagung.

### Wie wird das Wetter?

**Bericht der deutschen Seewarte.** Ueber Jütland hat sich im Laufe des Tages eine Wandstörung des nordosteuropäischen Tiefdruckgebietes herausgebildet, die bei uns einerseits stärkere Wölkungsgrabe, im nordöstlichen Deutschland sogar stellenweise Regenfälle verursachte, andererseits aber dem südlichen Teile des britischen Hochs ein weiteres Vordringen erschwerte. Der mitteleuropäische Ausläufer des Hochdruckgebietes ist bis gestern abend bereits stark abgesaugt worden. Es ist damit zu rechnen, daß sich die erwähnte Wandstörung in Kürze auffüllen wird, womit dann eine ostwärts gerichtete Bewegung des Hochs verbunden sein dürfte.

**Wetter-Vorhersage:** Schwache Winde aus nördlichen Richtungen, meist wolfliges Wetter mit Frühnebelbildung und wenig veränderten Temperaturen.

### Stadttheater

#### Fuhrmann Henschel.

Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Es ist lange her, daß wir den Fuhrmann Henschel nicht mehr zu Gesicht bekamen. Das mag darin seinen Grund haben, daß die Besetzung der beiden Hauptrollen Schwierigkeiten bietet, die für kleinere Theater oft genug nur durch Heranziehung von Gästen gelöst werden können. Gestern haben wir die ehemalige Hofschauspielerin Frau Helene Koch-Leusch vom Hoftheater in Darmstadt als Gast bei uns. Sie zeichnete die Rolle der Hanna Schäl, späteren Frau Henschel, mit fest umrissenen Strichen, die die Rauheit, Börsartigkeit und Verschlagenheit dieses Frauencharakters grell hervorhoben. In ihrem Gatten Richard Leusch hatte sie den denkbar besten Partner, eine sehr sympathische, einheitslich aufgefachte Figur des Henschel. Neben diesen beiden Hauptrollen traten die übrigen Figuren etwas in den Hintergrund, doch waren auch ihre Darsteller voll am Platze. Wir wollen hier nur Rikß Bernelskirch, Hugo Sedendorffs Siebenhaar und Steffi Rani's Franziska Bernelskirch lobend hervorheben. Die Spielleitung lag bei Richard Leusch in bewährten Händen. Er hatte für eine würdige Aufmachung und ein tadelloses Zusammenspiel Sorge getragen. Anzuerkennen ist, daß sich sämtliche Darsteller und Darstellerinnen auch mit dem schwierigen Dialekt gut absanden, namentlich die beiden Hauptpersonen. Die Darstellung machte auf die Besucher einen erschütternd tiefen Eindruck.

### Schöffengericht.

Wegen Amtsunterschlagung eines Betrages von 219 Mark wurde der Telegraphenleistungsassistent B. aus Klein-Ganssen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Fahrlässige Tötung.** Bei einem Preisschießen in Neudorf am 24. Juli wurde eine junge Frau in den Hals getroffen und starb an den Folgen der Verletzung. Das Unglück wurde durch Unterlassung von Sperrmaßnahmen verursacht, auch war das Schießen nicht bei der Polizei angemeldet. Verantwortlich für den Unglücksfall sind die Landwirte K. und B. B. hatte den unglücklichen Schuß abgegeben. Er wurde anstelle von 6 Monaten Gefängnis zu 300 Mark Geldstrafe und 20 Mark wegen Uebertretung der Polizeiverordnung verurteilt. K. kam mit einer Geldstrafe von 75 Mark davon.

### Letzte Meldungen.

**Erste Lesung des Schulgesetzes am 18. Oktober.** Berlin, 12. Oktober. Der Reichstag ist nunmehr endgültig auf den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle das Reichsschulgeseht. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß die erste Lesung dieser Vorlage, die vom Reichsinnenminister von Reudell eingebracht wird, mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen wird.

**Der Berliner Hochbahnerstreik beendet.** Berlin, 11. Oktober. Die Verhandlungen vor dem Schlichter in der Frage der Forderungen der Hochbahner, deren Nichterfüllung zum Streik geführt hatte, endeten kurz nach 8 Uhr mit einem Veraleich. Die Arbeit wird morgen in vollem Umfang wieder aufgenommen werden.

**Der Diebstahl unserer Kolonien.** Paris, 11. Oktober. Das „Petit Journal“ meldet, daß Frankreich mit seinen Verbündeten über einen Antrag im Völkertbund verhandelt, der die Umwandlung der Kolonialman-

date in dauernde Besitzübergabe zum Endziel habe. Das bisherige Mandatsystem sei angefehlt der in den Mandatsgebieten investierten Finanzwerte der Mandatsmächte auf längere Zeit nicht mehr tragbar.

### Zwei deutsche Ozeanflüge.

Berlin, 11. Oktober. Wie die Befragung des Flugzeuges D 1230 heute nachmittags telegraphisch mitgeteilt hat, beabsichtigt sie, morgen früh nach den Azoren zu starten. Weiter erfährt das BZV, daß gleichzeitig für Mittwochvormittag der Start der Heinkel-Maschine D 1220 zum Ozeanflug vorgesehen ist. Der Start erfolgt in Warnemünde, und es ist in Aussicht genommen, nach Möglichkeit zunächst bis zu den Azoren durchzufliegen. Dieses Projekt ist ebenfalls seit langer Zeit in aller Stille vorbereitet worden. Die Maschine hat ihre Versuchsflüge ausgezeichnet überstanden. Die Maschine wird vom Flugzeugführer Herz gesteuert, der, einer der tüchtigsten Verkehrsflieger der Deutschen Luftflanz, für den Flug beurlaubt ist. Außerdem werden noch zwei Personen an dem Flug teilnehmen. Die Maschine ist mit einem besonders starken Motor ausgestattet, nämlich mit einem Packard von 800 PS. In Berliner Luftfahrtkreisen verläutet, daß zwischen beiden Projekten enge Beziehungen bestehen. Wenn die Wetterverhältnisse nicht im letzten Augenblick den Start wieder hinauszögern, werden also zwei deutsche Ozeanflüge zur selben Zeit begonnen werden.

### Keine Kriegsgefahr am Balkan?

Wien, 11. Oktober. Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Belgrad: Der Ministerpräsident hat Dienstag früh die Botschafter Englands, Frankreichs und Italiens in besonderer Mission empfangen. Der Ministerpräsident entließ die Botschafter mit der Zusicherung, daß Jugoslawien keine Kriegspolitik treibe und auch keinen Passenangang mit seinen Nachbarn propagiere. Erst nach dem Empfang der Botschafter beim Ministerpräsidenten wurden durch die Belgrader Presse die neuen Grenzzwischenfälle an der albanischen Grenze bekanntgegeben, wobei zwei serbische Genarmen schwer verletzt sein sollen.

Die „Morningpost“ schreibt zur Balkanlage: Für den Augenblick besteht keine Kriegsgefahr. Aber der Friede hing nur noch an einem Faden. Morgen kann die gleiche Gefahr an einer anderen Stelle Europas entstehen. Wer nicht ruft, der muß nachgeben, wie jetzt Bulgarien. (Das letztere sollten sich unsere deutschen Pazifisten in das Stammbuch schreiben.)

### Handelsnachrichten.

#### Warenmarkt.

**Mittagsbörsen. (Amlich.) Getreide und Oelstaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 253-257 (am 10. 10.: 253-257). Roggen Märk. 236-239 (236-239). Sommergerste 220-267 (218-265). Inländische Futtergerste — (—) Wintergerste — (—). Hafer Märk. 198-212 (198-212). Mais lokk Berlin 192-194 (192-194). Weizenmehl 32,25-35,50 (32,25-35,50). Roggenmehl 31,80-33,60 (31,80-33,60). Weizenkleie 14,00-14,25 (14-14,25). Roggenkleie 14,00-14,25 (14-14,25). Raps 305-315 (305-315). Leinfaat — (—). Diktoriaerbsen 52-58 (52-58). Kleine Speiseerbsen 32-35 (30-33). Futtererbsen 22-24 (22-24). Pelusken 21,0-22,00 (21,00-22,00). Ackerbohnen 22-24 (22-24). Wicken 22,00-24,00 (22,00-24,00). Lupinen blaue 14,50-15,50 (15,00-16,00). gelbe — (—). Seradella — (—). Rapskuchen 16,00-18,20 (15,80-16,00). Leinkuchen 22,50-22,70 (22,40 bis 22,60). Trockenschmelz 10,40-11,00 (10,40-11,00). Sojafschrot 19,70-20,30 (19,70-20,30). Kartoffelflocken 25,00-25,50 (24,50-25,00).**

#### Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 11. Oktober. 1. Sorte 1,86, 2. Sorte 1,68, abfallende 1,54. Tendenz festig.

**Berliner Frühmarktnotierungen vom 11. Oktober.** Weizen März 277. Tendenz ruhig. Roggen Okt. 245,50, Dez. 244,2, 5. März 248,50. Tendenz festig. Hafer gut 240-250, mittel 220-239, Wintergerste 236-244, Sommergerste gut 240 bis 260, Futterweizen 260-275, gelber Platamais 196-204, kleiner Mais 205-214. Futtererbsen 250-260, Taubenerbsen 348-370, Wicken 260-270, Roggenkleie 146-156, Weizenkleie 148-150. Tendenz ruhig.

**Stettiner Produktenmarkt vom 11. Oktober.** Roggen inkl. 242, Weizen inkl. 254, Hafer 195-212, Sommergerste 215-225, Braugerste 250-270 Mark für 1000 Kiloogramm. Kartoffeln weiß 2,60, rot 3, gelbfleischig 3,40, Industrie 3,50. Erzeugerpreis frei Wagon Reichsbahnstation.

**Stolper Ferkelmarkt am 12. Oktober.** Aufgetrieben waren 127 Ferkel. Es wurden bezahlt für 4-6 Wochen alte Tiere 7-13 Mark, für 6-8 Wochen alte 13-20 Mark. Der Markt wurde ziemlich geräumt.

# Kartoffel-Rodepflüge

## „Budesto“

bestens bewährt

Liefert ab Lager

# Gustav Denzer

Stolp i. Pom.

Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Tel. 37. Tel. 248.



Entsprechend der Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 7% vergüten wir ab 1. Oktober 1927

## für Einlagen auf Spar- und Depositen-Konten

bei täglicher Kündigung 5% Jahreszinsen  
 „ monatl. „ 6% „  
 „ dreimonatl. „ 7½% „

Bank für Haus- und Grundbesitz im Regierungsbezirk Köslin e. G. m. b. H.

Danziger Privat-Actien-Bank  
 Filiale Stolp.

Deutsche Raiffeisenbank A.-G.  
 Geschäftsstelle Stolp.

Kreissparkasse des Landkreises Stolp.

Ostbank für Handel und Gewerbe  
 Zweigniederlassung Stolp.

Provinzialbank Pommern (Girozentrale)  
 Zweiganstalt Stolp.

Städtische Sparkasse.

Stolper Bank Aktiengesellschaft.

Vereinsbank für Pommern A.-G.

Heinrich Westphal & Sohn.



Bilderzeitung und andere Zugaben nach Wahl!

### Stadttheater

Ruf 419.

Donnerstag, den 13. Oktober  
 8 Uhr

Die Operetten-Sensation!  
 „Drei arme kleine Mädels“

Freitag, den 14. Oktober  
 8 Uhr

Zum letzten Male!  
 Gastspiel Fr. H. Koch-Densch  
 „Fuhrmann Henschel“

Für die  
**Leitung einer ausgedehnten Schweinezucht**  
 mit etwa 1000 Muttertieren suchen wir zum baldigen  
 Antritt eine äußerst

### geschickte Persönlichkeit,

die über erforderl. prakt. u. theoret. Kenntnisse der Landwirtschaft spez. Schweinezucht verfügt, verh. od. led. Monatsgehalt und hohe Verkaufstantieme. Die betr. Person hat als Tierzuchtbeamter die Funktionen eines Schweinemeisters voll auszuführen. Unter Einsendung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und Bild wollen sich nur Personen melden, die große Arbeitsfreudigkeit besitzen und gewillt sind, ihre würdige und sehr gut bez. Tätigkeit auszuüben.

Gaunwirtschaft Großendorf Ars. Stolp i. Pom.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Betr. Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer.

An die Zahlung der am 15. d. Mts. fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Oktober wird erinnert. Bei nicht pünktlicher Zahlung werden 10% Verzugszinsen erhoben.

Außerdem fallen die nicht unerheblichen Kosten der Mahnung und Pfändung den säumigen Zahlern zur Last.  
 Stolp, den 12. Oktober 1927.  
 Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Zur

I. Verdingung der freitragenden Binder über dem Nordflügel,  
 II. Verdingung des Dachverbandes für den Südflügel und der Sparrenlage für den Nordflügel des Neubaus der Oberrealschule in der Bleichstraße  
 ist Termin auf **Donnerstag, den 27. Oktober dieses Jahres, vormittags 11 Uhr** im Neubaubüro der Oberrealschule Bleichstraße anberaumt, wo auch die Verdingungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote sind post- und befreigeldfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.  
 Zuschlagsfrist 21 Tage.  
 Stolp, den 10. Oktober 1927  
 Der Magistrat.

Im Monat Oktober finden im Jugendheim folgende Zahlungen statt:

Sozialrentner am 14. Oktober 1927

A-R von 8½—10 Uhr vorm.  
 S-Z von 10—12½ Uhr "

Kriegsbeschädigte am 14. Oktober 1927

von 3½—5½ Uhr nachm.

Kriegshinterbliebene am 17. Oktober 1927

A-R von 8½—12½ Uhr vorm.  
 S-Z von 3½—6 Uhr nachm.

Stolp, den 28. September 1927.  
 Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Die Wäschepüle an der Stromstraße wird eingezogen  
 Stolp, den 7. Oktober 1927.  
 Der Magistrat.

**Eisen- u. Metall-Betten.** Kinder-tall-betten, Stahlmattlatzen, **günstig** an Privats. Katalog frei.  
**Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

#### la. Bohnermasse u. Fußbodenbeize

in bekannter Güte empfiehlt  
**J. de Veer, Langestraße 13.**

### Kaufmännische Abendkurse

an den

Städtischen Handelslehranstalten  
 Butterstraße 12. Fernruf 105.

Beginn der Kurse

Russisch und Einheitskurzschrift für Anfänger

Montag, den 17. 10. 8 Uhr

Buchführung und Englisch

Dienstag, den 18. 10. 8 Uhr

Schreibmaschine und Spanisch

Mittwoch, den 19. 10. 8 Uhr

Englisch und Kunstschrift

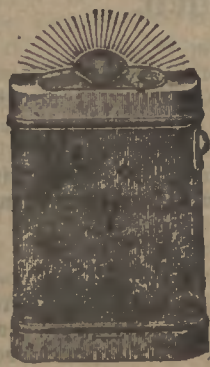
Donnerstag, den 20. 10. 8 Uhr

Kaufm. Rechnen, Spanisch, Einheitskurzschrift f. Fortgeschr.

Freitag, den 21. 10. 8 Uhr

Außerdem sind vorgesehen Kurse in:  
 Handels- und Wechselrecht, Volkswirtschaftslehre, Buchführung für Fortgeschrittene, Wirtschaftsgeographie und Warenkunde, Kellame und Kellamapsychologie.

Anmeldungen und nähere Auskunft zu sämtlichen Kursen im Geschäftszimmer der Städtischen Handelslehranstalten, Stolp i. Pom., Butterstraße 12 täglich vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend Nachmittag.



### Taschenlampen Batterien

stets frisch in bekanntester Qualität  
 sehr preiswert bei mir zu haben.

**UHRMACHER KUNST**

Stolp i. Pom., Holstentorstr. 5

### Mehrere Waggon Tafeläpfel

(Dauerobst)

eingetroffen.

Preise von **Mk. 20.—** per Ztr. an.

Besichtigung und Verkauf im Geschäft und auf dem Güterbahnhof in den Waggonen.

Rechtzeitige Bestellung erbittet

**Paul Jaitke**

Fernruf 961.

Höhlenstr., Ecke Synagogenstr.



**KIEPENKERL RAUCHENI**

**OLDENKOTT-REES**



# Landwirtschaft und Gartenbau.

## Herbstarbeit im Garten.

Im Oktober reichen für den Gartenbau das alte und das neue Erntefahr sich die Hände. Dadurch scheiden sich die Gartenarbeiten in solche, die dem Abschluß des scheidenden Erntejahres entsprechen und in jene, die ein neues Gartenjahr einleiten.

In die erste Gruppe gehören die letzten Arbeiten des Erntens und Früchteeinbringens. Anfang Oktober werden die Spätäpfel, und etwa vom 10. Oktober ab die Winteräpfel eingebracht. Späte Sorten sollen möglichst lange hängen bleiben, weil sie sich immer noch etwas besser ausbilden. Beim Pflücken wird die Frucht gefaßt und der Stiel nach oben gedrückt, er löst sich dann leicht. Die Mittagszeit ist die beste Pflückzeit, denn Dauerobst soll trocken gepflückt werden, während gleich zu genießendes Tafelobst am besten betaut abgenommen wird. Die Pflückkörbe sollen gepolstert sein. Die gut und voll ausgebildeten Stücke werden in einem Obstteller oder einer Obstkammer aufbewahrt, die trocken, nicht warm, peinlich sauber und gut zu lüften sind. Sie sollen zwar frostfrei, aber kalt sein. Sonst schrumpft das Obst unter starker Verbundung schnell ein. Birnen sollen ein wenig wärmer lagern als Äpfel.

Jetzt ist es auch an der Zeit, Endivie, Petersilie und Schnittlauch für den Winterbedarf einzutopfen. Die ungebundenen Endivienpflanzen kommen mit den Wurzeln in sandgefüllte Blumentöpfe und werden in einen hellen, trockenen und leicht lüftbaren Keller gestellt; sie halten sich so bis zum Februar. Schnittlauch und Petersilie kann auch im Freien überwintert werden, indem man das Beet mit einem Kasten umbaut und gut eindeckt; doch darf die Luft nicht abgeperert werden dabei. Sobald das Kraut von Dahlien, Canna und Gladiolen abgestorben ist und die Nährstoffe daraus in die Knollen gewandert sind, werden diese ausgegraben und an einen frostsicheren, trockenen und luftigen Ort zur Überwinterung gebracht. Wärme schadet durch Austrocknen. In feuchten Räumen befreit man die Knollen von der anhaftenden Erde, in trockenen Räumen dagegen nicht. Cannaknollen überwintert man mit dem Erdballen. Die verschiedenen Sorten sollten durch Schildchen kenntlich gemacht werden. Die Wurzelstücke von Tritoma und Montbretten bleiben in der Erde und werden bei Eintritt der Frostgefahr durch Heberfüßen alter Körbe, Eimer und dergleichen, die man mit Laub überdeckt, geschützt. Rassen muß vor Winter geschnitten und im November mit Komposterde belegt werden. Wintergemüse läßt man möglichst lange draußen und wintert es am besten im Freien in gedeckten Gräben ein. Die landläufigen Keller sind meist zu warm und daher ungeeignet. Man kann die Kohlrabien, Kohlräben und Mohrrüben auch einmieten. Luftbedürftige Gemüse wie Rosenkohl, Kohlrabi, Sellerie, Porree usw. gehören in seitlich offene Gräben, die bei stärkerem Frost mit Brettern und Stroh überdeckt werden.

Der Herbst bringt auch Vorbereitungsarbeiten für das nächste Jahr. Jetzt ist die richtige Zeit, um den Garten mit Stalldung zu versorgen, der über Winter sich zerlegen kann. Frischer Stallmist nützt im Frühjahr nicht viel. Man läßt daher den Dünger jetzt anfahren und verteilt ihn. Es wird auch das Land zwischen den Biersträuchern, unter dem Beerenobst, unter den Zwergbäumen und in den Staudenbeeten gedüngt und umgegraben. Sobald das Gelände und die Rabatten frei sind, werden auch sie gedüngt und rauh umgegraben. Der Dünger soll in möglichst feiner Verteilung flach untergebracht werden. Die rauhe Scholle ist notwendig, damit der Frost gut eindringen und den Boden mürb machen kann. Im November kommt dann die geeignete Zeit, der man die Beete rigolt. Dabei muß sehr darauf geachtet werden, daß man die Mutterbodenschicht oben behält. Die Spargelbeete werden gegraben, wo es noch nicht geschehen ist, und die Erdbeerbeete erhalten eine Düngerdecke. Ebenso wird Dünger unter den Bäumen untergebracht, nachdem man bei alten Bäumen die Rinde abgeraht und den Kalkanstrich hergerichtet hat. Außerdem müssen die Leimringe angelegt werden.

Der Herbst ist auch noch, was im ersten Augenblick übersehen wird, Pflanzzeit. So kann noch Stahbarber gepflanzt werden, jedoch ist die Septemberpflanzung vorzuziehen. Sehr gut gelingt jedoch zwischen dem 10. und 15. Oktober noch die Pflanzung von Schalotten, jener mild und fein schmeckenden Zwiebelart, die in Nordwestdeutschland weiter verbreitet ist und eine gute Würze zu Salat und Braten abgibt. Dieses Zwiebelchen, das meist durch Brutzwiebeln vermehrt wird, gedeiht am besten auf kräftigem Boden. Die ausgesprochen beste Pflanzzeit ist der Herbst für Obstbäume. Man hebe daher jetzt Baumgruben aus, bereite sie durch Einfüllung von verrottetem Dünger und guter Erde vor und pflanze gut gewachsene und wohl ausgebildete Bäumchen hinein. Die Baumgruben sollen möglichst breit angelegt werden. Je schlechter der Standort von Natur ist, desto mehr ist das erforderlich. Man achte darauf, daß der Wurzelhals genau in die Linie der Erdoberfläche, nicht drüber und nicht drunter zu stehen kommt.

## Bindeweiden.

Zum Befestigen junger Bäume an den Pfählen oder von Spalierobst an den Spalierlatten eignen sich am besten Weidenruten. Sie sind auch für den Landwirt am billigsten und stets leicht zu beschaffen, wenn man einige Weiden hierfür anpflanzt. Eine geeignete Stelle hierzu kann man in jedem Garten finden oder beschaffen. Jetzt ist die beste Pflanzzeit, um die jungen Pflanzen oder Stedlinge in den geloderten und gedüngten Boden zu bringen. Als gute Sorten können empfohlen werden: die dottergelbe Goldweide, die gelbe Königsweide und die braune Weide. Die Ruten werden am besten im Winter geschnitten, wenn das Holz reif ist. Die Aufbewahrung macht keine Schwierigkeiten, wenn man die Rutenbündel schattig und nicht zu trocken aufbewahrt.

## Palmetten.

Man kann wohl sagen, daß die Kunst der Baumformung bei uns nicht mehr in dem Maße in Blüte steht, wie es einst der Fall war. Der Zeitgeschmack begeistert sich mehr für die Naturformen, er schätzt das Werk der Natur höher als die Geschöpfe von Menschenhand. Die große Zeit der Kunstformen im Garten war das klassische Zeitalter. Und doch sind die Kunstformen unserer Obstbäume heute mindestens noch ebenso am Platze wie damals.



Denn je kleiner die Gartenflächen sind, die man mit seiner beschränkten Arbeitskraft in den wenigen Freistunden betreuen kann, um so mehr gewinnen die raumparenden Obstbaumformen an Bedeutung. Man sollte sich daher der wagrechten und der senkrechten Schnurbäume, sowie der Palmettenformen mehr erinnern und annehmen als das geschieht. Ihre Pflege erfordert viel Aufmerksamkeit und Verständnis, macht aber bei gutem Gelingen auch viel Freude. Neben dem senkrechten und schrägen Schnurbaum eignen sich die U-Form und die Perriepalmette mit vier Armen für hohe Spaltere von 2 1/2 bis 3 Meter Höhe und darüber. In diesen Formen können an mittelhohen Spalierwänden von etwa zwei Meter Höhe nur noch schwachtriebige Sorten gezogen werden. Schwachtriebige Sorten verlangen viel mehr Raum, den man ihnen, wo die Höhenentwicklung es nicht zuläßt, in der Breitenentwicklung verschafft, indem man die Palmette mit wagrechten Ästen oder die gewöhnliche Fächerpalmette anwendet. Für noch niedrigere Spalierwände kommt der wagrechte Schnurbaum mit mehreren Schnuren übereinander in Frage.



Beim Heranziehen der Formbäume kommt es darauf an, daß man die Form in aller Strenge durchführt. Der Abstand zwischen den Armen soll genau 35 Zentimeter betragen. Auf diese Entfernung kommt man dadurch, daß gut beschnittenes Fruchtholz sich vom Ast aus nur 15 bis 18 Zentimeter weit erstrecken soll. Ein Abstand von 35 Zentimeter genügt daher, um dem Fruchtholz nach beiden Seiten hin Ausdehnungsmöglichkeiten zu geben. Es sei noch bemerkt, daß die Palmetten auch frei stehen können, doch ist das nur in ganz geschützten Lagen ratsam; im allgemeinen gehören diese Formen ans Spalier.

## Leistungsprüfung der Ziegen.

Die bedeutenden Leistungssteigerungen des Milchviehs sind in erster Linie eine Folge der Leistungskontrolle und darauf aufgebauter Leistungszüchtung. In der Ziegenzucht ist diese Methode noch kaum angewandt worden. Sie ist auch schwerer durchzuführen, weil die Ziegen viel vereinzelter gehalten werden. Sie ist aber keineswegs weniger wichtig. Denn auch in der Ziegenzucht gibt es starke Unterschiede der Leistung. Die Milchmengen schwanken zwischen 300 und 1000 Liter je Tier und Jahr; manche Tiere geben nur das Sechsfache ihres Körpergewichtes an Milch, andere dagegen das Vierzehnfache. Die erforderliche Leistungsprüfung muß sich auf eine genaue Aufzeichnung der Milchmengen und eine Prüfung der Fettgehalte erstrecken. Gemeinames Vorgehen in Kontrollvereinen wird sich empfehlen. Die gewonnenen Ziffern ermöglichen es, Tiere, die mehr fressen, als sie erzeugen, auszumerken und die Züchtung auf eine vernünftige Grundlage zu stellen.

## Vermittlungsstelle für Siedler.

Bei der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation in Berlin ist auf Veranlassung und mit Unterstützung der Reichsregierung eine Vermittlungs- und Beratungsstelle für Siedler eingerichtet worden. Ihre Aufgabe ist es, Bauern und Landarbeitern, die eine Siedlerstelle erwerben wollen, unmittelbar in brieflichem oder mündlichem Verkehr, oder auf dem Wege über die Organisationen, denen sie angehören, Rat und Auskunft zu geben, und sie vor allem mit zuverlässigen Siedlungsstellen in Verbindung zu bringen. Es kommt ja leider immer wieder vor, daß Siedlungslustige von unklarerer Elemente irgendwie ausgebeutet werden. Die Beratungsstelle kann auch darüber aufklären, daß ohne ein Eigenkapital von 8000 bis 10000 Mark nie-

mand zu einer Siedlung gelangen kann. Zu der Einzelaufklärung wird eine Massenaufklärung treten, namentlich durch Flugblätter über die Siedlung. Hoffentlich gelingt es dieser Beratungstätigkeit, zu einer Gesundung der Siedlungsbewegung beizutragen und zu verhüten, daß unerfüllbare Hoffnungen genährt, ausichtsreiche Bewerber aber enttäuscht werden.

## Abdichten der Hühnerställe.

Die Frage nach dem Kälteschutz der Hühner tritt jetzt wieder an uns heran. Sie ist insofern nicht von so großer Wichtigkeit, als die Hühner nicht so kälteempfindlich sind, wie oft angenommen wird. Sie haben warmes Blut und ein dichtes Federkleid. Gibt man eine reichliche Nahrung und Mais, so widerstehen sie der Kälte gut. Empfindlich sind die Hühner jedoch gegen Zugluft. Freistehenden und kalten Winden ausgesetzten Ställen sollte man daher doppelwandige Seiten- und Rückenteile geben. Die Außenbretter stehen dabei zweckmäßigerweise senkrecht, während die Innenbretter wagrecht laufen. Die Luftschicht dazwischen hält die Kälte gut ab; sehr gut wirkt jedoch eine Füllung der Zwischenwände mit Torfmull. Ebenso gut wirken auch Torf- oder Gipsplatten, die man außen annagelt. Wer auf sparsames Bauern angewiesen ist, kann sich auf die Isolierung des Raumes hinter den Sitzstangen beschränken. Es wird dann genügen, wenn nur die einen halben Meter hohe Wand über den Kotbrettern gesichert wird. Es ist auch praktisch, am oberen Ende dieser Sichtsicht ein Zwischendach anzubringen, an dessen Vorderseite bei strenger Kälte ein Vorhang herabgelassen werden kann. Dadurch wird gewissermaßen ein Stall im Stalle geschaffen. Der Zweck ist, den Schlafraum einer möglichst geringen Luftzirkulation auszusetzen und die Körperwärme der Tiere möglichst im Schlafraum festzuhalten. Daher ist es auch zweckmäßig, den Raum oberhalb des Zwischen-daches mit Stroh auszufüllen: es hält die Wärme fest. Doch muß Vorsorge getroffen werden, daß die Hühner nicht dorthin ihre Eier ablegen können.

Es sei bei dieser Gelegenheit auch darauf hingewiesen, daß es ein schwerer, leider viel verbreiteter Fehler ist, die Hühner in den oberen Teilen von Ställen für Großvieh nächtigen zu lassen. Dort oben sammelt sich eine feuchte und verbrauchte Luft, die zu warm ist im Verhältnis zur Außentemperatur und daher verweichlichend wirkt. Man darf sich nicht wundern, wenn derartige untergebrachte Hühner im Winter unlustig und frierend herumhocken und an Schnupfen und Erkältungskrankheiten leiden, die ihre Gesundheit sehr schwächen. Nur wo die Hühner kühl, trocken und zugfrei in guter, reiner Luft sitzen, bleiben sie gesund und leistungsfähig.

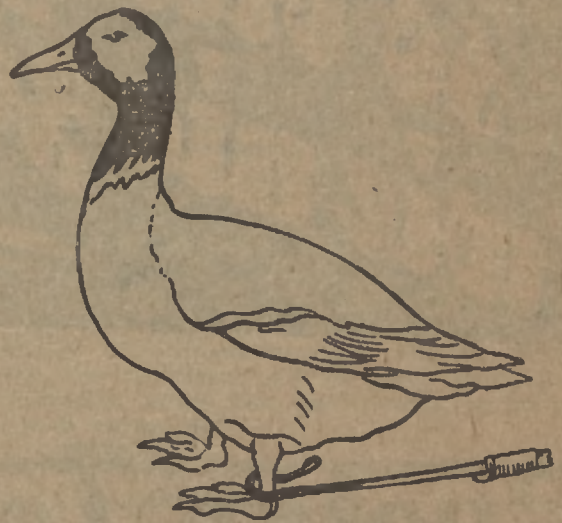
## Lohnt die Mast von Schlachthühnern?

Am Ende der Sommerlegezeit sind die alten Hennen und die überflüssigen Hähne auszumerken. Es kommt daher erfahrungsgemäß im Herbst ein größeres Angebot von Suppenhühnern auf den Markt, das die Preise ungünstig beeinflusst, da für alte Hühner ja ohnehin schon keine guten Preise gelten. Es fragt sich, ob man dagegen nichts unternehmen kann?

Das große Angebot ist nicht zu umgehen. Aber die schlechte Qualität der Suppenhühner läßt sich verbessern. Daher macht sich eine kurze Mast vor dem Schlachten gewöhnlich bezahlt. Man mäste alte Hühner nur etwa 8 bis 10 Tage lang im Käfig. Sie sollen in der Zeit etwa um 1/2 Pfund zunehmen, was man durch Verfüttern von 2 Pfund Henerichrot und 2 1/2 Pfund Mager- oder Buttermehl erreicht. Diese Mast ist lohnender, als sie scheint, weil nicht allein das Mehrgewicht, sondern auch die bessere Qualität des Fleisches bezahlt wird. Wenn durch die kurze Mastung wird das Fleisch zarter, die Muskeln werden loderer, der Körper sieht ausgedrehter aus. Von großer Wichtigkeit ist, daß man mit der Mast rechtzeitig aufhört. Man soll nicht länger mästen, als die Henne gute Fresslust zeigt. Denn später nimmt sie eher wieder ab als zu.

## Fanghaken.

Der Geflügelhalter kommt oft in die Lage, einzelne Tiere aus seiner Herde herauszuholen zu müssen. So z. B., wenn er die alten, schlechten Leger ausmerzt oder Junghähne und -hühner zum Einzelerlauf ein-



fangen will. Besorgt man das im Hühnerstall abends kurz nach dem Schlafengehen, so gibt es immer einen schädlichen Aufruhr. Oft kann man auch bis zum Abend nicht warten. Daher ist der in Amerika erprobte und allgemein eingeführte Hühnerhaken zum Herausfangen einzelner Tiere sehr praktisch. Man kann sich das Gerät aus einem stärkeren Draht nach dem Muster der Abbildung ohne Mühe selbst herstellen. Der Fanghaken gestattet es, sich vorsichtig von hinten an das betreffende Tier heranzuplücken und es ohne viel Aufsehen rasch einzufangen.



## Im dunkeln Bann.

Roman von Paul Grabein.

27. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Um diesem Schicksal zu entgehen, hatte Herbert nur zwei Mittel bis Halle genommen. Von da ab wollte er auf Umwegen über Leipzig und Eger nach München fahren, und zwar auch nicht bis dorthin direkt, sondern bis zu einer kurz vorher gelegenen Station, wo er Frau Bacarescu unterbringen wollte, um einem Abgesangenerwerden noch bei der Ankunft in München auf dem Bahnhof zu entgehen.

So durfte Herbert denn wohl mit Bestimmtheit hoffen, den Nachstellungen des Verfolgers zu entgehen. Und auch die Schwierigkeit, die etwa Frau Bacarescu ihm selber machen würde, wenn sie die lange Fortsetzung der Reise beunruhigen sollte, hoffte Herbert schon zu besiegen.

Er wollte sie immer wieder mit neuen Einfällen hinhalten, ihr allerlei geheimnisvolle Mitteilungen machen, daß er verdächtige Menschen im Auge gefehen habe, die sie anscheinend verfolgten. Er wollte daher lieber mit ihr einen Umweg machen, um jene Verfolger von ihrer Spur abzulenken. Bei der in diesem Punkt ja so leicht zu beeinflussenden Frau hoffte er schon mit diesen kleinen Listen auszukommen. Sollte sie aber wirklich weinen und erregt werden, so schützte ihn ja die dem Schaffner von vornherein gemachte vertrauliche Mitteilung über ihre Krankheit vor unvorhergesehenen Behelligungen durch das Zugpersonal.

Also sah denn Herbert dem weiteren Verlauf dieser Fahrt mit Zuversicht entgegen. Es mußte und würde schon glücken — das fühlte er.

Gegen Nachmittag vier Uhr kam Doktor Bacarescu in sein Haus zurück. Der Diener sah ihn zwar etwas erstaunt an, als er allein heimkehrte, ohne die Gattin und Weibkind; aber da er nicht gefragt wurde, so schwieg er.

Infolgedessen legte Bacarescu noch ganz ahnungslos ab und trat dann in das Wohnzimmer ein. Als er hier seine Frau nicht fand und auch in all den übrigen Räumen nicht wollte er hineingehen. Im Entree traf er noch den Diener und fragte ihn im Vorübergehen:

„Die gnädige Frau ist wohl oben?“ Und indem er es sagte, schickte er sich schon an, die Treppe hinaufzugehen.

„Die gnädige Frau?“ Der Alte starrte verdutzt seinen Herrn an.

„Nun ja, du Dummkopf! Wer denn sonst!“ stieß Bacarescu ärgerlich hervor und wollte weiter die Treppe hinaufsteigen. Aber da hörte er den Alten hinter sich erschreckt murmeln: „Die gnädige Frau ist doch mit Herrn Webedind dem Herrn nachgefahren!“

„Was?“

Bacarescu blieb wie angewurzelt stehen. Aber der Alte wiederholte deutlich noch einmal, was er eben gesagt hatte.

„Teufel!“

Mit einem Satz war Bacarescu plötzlich unten bei dem Diener und packte ihn bei den Schultern. „Was sagst du da? Erzähle!“

In seiner Erregung schüttelte er den alten Mann so brutal, daß dieser angstvoll aufstöhnte. Dann berichtete er, was sich zugetragen hatte.

„Verdammt!“

Ein unbeschreiblicher Laut des Jähzorns kam aus des Mannes Munde, der da mit glühenden Augen vor dem Alten stand.

„Sind die Depeschen noch da?“

Er wollte ins Zimmer seiner Frau stürzen, aber der Alte rief ihm nach: „Nein Herr — er hat sie mitgenommen.“

„Ah!“

Wieder ein Wutausbruch. Bacarescu schüttelte wie ein Unsiniger beide Fäuste. Dann lehrte sich sein tierischer Zorn gegen den Alten. Er packte ihn bei der Brust und schüttelte den hilflosen, gebrechlichen Mann wie ein Kind hin und her, indem er ihm die rohesten Flüche und Schimpfwörter ins Gesicht schleuderte.

„Du Bestie — du Vieh! Und du läßt mir die beiden entwischen!“ Wieder schüttelte er in maßlosem Wutausbruch den Alten. Dieser rang in Todesangst stehend die Hände.

„Ich ahnte ja nicht, Herr — ich konnte ja nicht wissen. Erbarmen, Herr!“

Mit einem Stoß, daß der Alte bis an die Wand taumelte, gab Bacarescu diesen wieder frei. Dann riß er die Uhr aus der Tasche.

„Wann sind sie fort?“

Der Alte zählte zitternd nach.

„So gegen elf, denk ich, oder halb zwölf, Herr“, stammelte er zitternd.

Bacarescu überlegte; im Fluge vergegenwärtigte er sich alles.

Ohne Zweifel durchschaute Herbert alles, und sicherlich hatte er sich wieder nach München gewandt. Dort war offenbar neulich schon alles zwischen ihm und Marias Verwandten verabredet worden. Nun — Bacarescus Gesicht verzerrte sich plötzlich zu einer furchtbar höhnlichen Grimasse — er wollte ihm schon noch einen Strich durch die Rechnung machen.

„Nach dich zum Ausgehen fertig!“ herrschte er den Diener an. „Sofort!“

Vor der drohend ausgestreckten Hand schreckte der Alte von neuem zusammen und beteuerte, daß er fliegen werde.

„Gut — also in drei Minuten!“ rief ihm Bacarescu zu und eilte dann in sein Arbeitszimmer. Dort warf er zwei Telegramme aufs Papier, gleichen Inhalts, das eine an die Bahnpolizei des Anhalter Bahnhofes zu Berlin, das andere an die des Münchener Zentralbahnhofes. Beide Telegramme lauteten:

„Meine geisteschwache Frau Maria soeben durch Hauslehrer Webedind entführt worden mit Mittagszug nach München. Frau Bacarescu mittelgroß, schlank, brünett, leidender

Ausdruck. Webedind schlank, groß, blonder Schnurrbart und Studentemarben im Gesicht. Erwache um Festnahme beider. Doktor Bassili Bacarescu, Kolonie Grunewald Berlin.“

Diese Depeschen brachte der Alte aufs Postamt. Bacarescu aber traf seine weiteren Vorkehrungen. Er wollte sofort den Flüchtigen nach. Aber es galt auch noch, sich auf weitere Eventualitäten einzurichten. Man konnte ja nicht wissen, was diese Entführung, die Einmischung der Polizei in die Angelegenheit auch für ihn für Folgen nach sich ziehen konnte.

Er eilte die Treppe zum Kinderzimmer hinauf. Dort traf er Boris mit seiner Wärterin. Schnell teilte er dieser mit, was nötig war, und gab ihr Auftrag, alles für eine Reise mit dem Kinde in die Heimat instand zu setzen. Sobald die telegraphische Meldung von ihm erfolgen würde, sollte sie mit dem Diener und Boris die Reise nach Rumänien antreten, zu den Großeltern, wohin er auch seinerseits kommen würde. Er versah die Frau reichlich mit Mitteln und nahm kurzen Abschied von dem Knaben. Dann packte er die nötigen Effekten für sich selber in einen Handkoffer, den ihm nun der zurückgekehrte Diener zur Bahnhofstation tragen mußte.

Unterwegs unterwies Bacarescu den Alten ausführlich, welche Aussagen er etwaigen nachforschenden Beamten der Polizei zu machen hätte. Im übrigen sollte er, solange nicht der Befehl zur Abreise einträte, das Haus aufs sorgfältigste hüten und keinem Menschen Zutritt in dieses gestatten — am allerwenigsten natürlich Herbert Webedind, falls dieser es etwa doch wagen sollte, noch einmal dorthin zurückzukehren.

Nachdem alle diese Vorkehrungen getroffen waren, nahm Bacarescu die Verfolgung der Flüchtigen auf.

Er mußte bis sechs Uhr auf dem Bahnhof in Berlin bis zum Abgang des Münchener Schnellzuges warten. Bis dahin war noch kein Bescheid von irgendeiner Bahnhofstation über eine Festnahme der Verfolgten eingetroffen, und auch dann während der Fahrt, als er von Station zu Station nachfragte, blieb ein solcher Bescheid aus.

Immer nervöser wurde daher der unruhige Reisende, dessen aufgeregtes Wesen und beständiges Nachforschen nach einem Telegramm bei jedem Haltepunkt den Mitreisenden schon unangenehm auffielen; aber es half ihm alles nichts, es wurde Nacht, ein Uhr, zwei Uhr — die Flüchtigen mußten ja nun schon längst in München angekommen sein — aber noch immer keine Nachricht von ihnen!

Sollte er sich also doch mit seiner Annahme getret und Herbert Webedind ein anderes Reiseziel gewählt haben?

Fürster, die Zähne aufeinandergebissen, grübelte Bacarescu in seiner Wagnete.

Aber immer wieder kam er zu demselben Schluß — nach München wiesen alle Verdachtsmomente. Er war daher fest überzeugt, daß die beiden trotz aller ausbleibenden Nachrichten dorthin gefahren waren — vielleicht eben nur auf einem anderen Wege.

(Fortsetzung folgt.)

# Pullover

Die praktische und schöne Mode des Winters, so billig wie nie zuvor!



**Pullover**  
herrliche Farben, tadellose Ausführung, gut. Qualität u. Verarbeitung nur

**Pullover**  
In besond. schöner Ausführung, warm und mollig, herrliche Farben nur

**Pullover**  
f. Kinder, gut. Qualität, schöne Farb. Größe 40, 1d. weit. Größ. 75 Pfg. mehr

**Weste**  
wie sie eleganter nicht sein kann, 1e. Qualität, allerbeste Verarbeitung nur

6<sup>90</sup> 7<sup>90</sup> 4<sup>75</sup> 9<sup>75</sup>

## Gustav Zeeck

Stolp

Schriftliche und telephonische Bestellungen erldigt meine Versand-Abteilung sorgfältigst u. portofrei.

Telephon

124, 125, 126